

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N<sup>o</sup> 21. Neuenbürg, Mittwoch den 13. März 1850.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.  
Revier Langenbrand.  
**Holzverkauf.**

Aus den nachbenannten Staatswaldungen werden am

Freitag den 15. März, Morgens 10 Uhr auf dem Rathhaus zu Salmbach folgende Holzpartien im öffentlichen Aufstreich unter den bekannten Bedingungen verkauft werden:

- 1) aus dem Staatswald Ueberid I., 1.:  
33 Klafter Nadelholzscheiter,  
3 1/2 " Nadelholzprügel, circa  
450 unaufbereitete Nadelholzwellen;
- 2) aus dem Staatswald Eulenloch II. 3.:  
8 tannene Langholzstämmen und 2  
Säglöße,  
1 Klafter Nadelholzscheiter;
- 3) aus dem Staatswald Harbberg X. 11.:  
3 tannene Langholzstämmen,  
1 1/2 Klafter Nadelholzscheiter,  
3/4 " Nadelholzprügel.

Das dem Verkauf ausgesetzte Schlagmaterial kann am gleichen Tag von früh 7 Uhr an durch den betreffenden Waldschützen von Grunbach vorgezeigt werden.

Die Ortsvorsteher wollen Gegenwärtiges nach der höchsten Verordnung vom 1. Febr. 1845 rechtzeitig bekannt machen lassen.

Neuenbürg, den 8. März 1850.

K. Forstamt.  
Dietlen.

Grunbach.

## Hausverkauf.



Das der Gemeinde entbehrlich gewordene im Jahr 1814 neuerbaute Schulhaus wird in Folge gemeinderäthlichen Beschlusses vom 25. Februar d. J.

am Samstag den 16. März 1850

Nachmittags 1 Uhr zum öffentlichen Verkauf gebracht werden.

Das Gebäude enthält Parterre:  
1 Wohnstube, 1 Vieh- und 1 Schweinstall;  
im zweiten Stock:  
1 Wohnstube, 2 Nebenzimmer und 1 Speisekammer.

Zur Aufbewahrung von Früchten u. mehrere Dachböden.

Das Haus hat eine sehr freundliche Lage und würde sich vorzugsweise für einen Gewerbetreibenden, Bijoutier, Kaufmann, Metzger oder Bäcker sehr eignen.

Auswärtige, die hiesige unbekannte Steigerung haben sich über Prädikat und Vermögen durch amtlich beglaubigte Zeugnisse auszuweisen. Die näheren Bedingungen werden vor dem Beginn der Steigerung bekannt gemacht.

Den 1. März 1850.

Gemeinderath.

A. A.

Schuldheiß Rittmann.

Neuenbürg.

## Bekanntmachung des Postamts.

Auf Anordnung höherer Postbehörde wird vom 10. d. M. an der hiesige Eilpostwagen nach Pforzheim am **Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag**, zur Influx nach Stuttgart-Carlsruhe, präcis je 11 1/4 Uhr Vormittags von hier abgehen, weil der Carlsruher Stuttgarter Hauptwagen schon gegen 1 1/2 Uhr Nachmittags (seither 6 Uhr Abends) durch Pforzheim passirt.

Aufgabe der Briefe und Päckereien dahier für diesen Kurs

bis 10 1/2 Uhr Vormittags spätestens.

P.S. Der Abgang der anderen Posten von hier bleibt vorerst unverändert.

Den 9. März 1850.

K. Postamt. Kraft.

Feldrennach.

## Holzverkauf.

Die Gemeinde verkauft gegen baare Bezahlung am

Freitag den 22. März  
ungefähr 100 Stücke Klöße und Bauholz, auch  
1500 Stücke Leiternstangen vom 70er abwärts.  
Die Zusammenkunft findet Nachmittags 1  
Uhr beim Rathhause dahier statt.  
Den 9. März 1850.

Schuldheiß Bohlinger.

Neuweiler.

**Holz-Verkauf.**

Am Samstag den 16. d. Mts. Vormittags  
10 Uhr verkauft die Gemeinde circa 500 Stämme  
Floßholz vom 80er abwärts, wozu Liebhaber  
auf das Rathszimmer dahier eingeladen werden.  
Den 5. März 1850.

Schuldheiß Seeger.

**Privatnachrichten.**

W i l d b a d.

**Ausverkauf eines Colonial-,  
Eisen-, Farb- und Manufaktur-  
Waaren-Lagers.**

Meine Geschäftslocale nebst Utensilien be-  
absichtige auf eine Anzahl von Jahren unter  
billigen Bedingungen zu verpachten und werde  
deshalb von heute an meine Waarenvorräthe zu  
herabgesetzten Preisen abgeben. Gefälligen Auf-  
trägen, welche bestens auszuführen mich bemühen  
werde, sowie zahlreichen Besuchen sehr entgegen.

**Philipp Keppler.**

Neuenbürg.

**CASINO**

Donnerstag den 14. d. Mts.

im Gasthof zum Ochsen (Post.)

Anfang Abends 7 Uhr.

H ö f e n.

**Maurerhandwerkszeug zu verkaufen.**

Einen vollständigen Maurerhandwerkszeug,  
der in noch ganz gutem Zustande ist, verkauft  
am Gründonnerstag den 28. März Nachmittags  
1 Uhr im Aufstreich

Jakob Mettler, Maurers  
Wittwe.

**Erwiderung.**

Herr Seeger fordert in Nr. 18 dieses  
Blattes den Verfasser des anonymen Artikels  
in Nr. 14 zur Nennung seines Namens und  
Begründung seiner Behauptung auf. Beides  
geschieht hiemit. Herr S. nennt die Behaup-  
tung, er habe mit dem badischen Aufstand stehen  
und fallen zu wollen erklärt, Lüge und Ver-  
leumdung. Nun hat er allerdings nicht gerade  
diese Worte gebraucht, das liegt aber auch nicht  
in meiner Behauptung. Wohl aber war es in  
der Sitzung vom 31. Mai 1849 bei der Debatte  
über den durch die Reutlinger Pfingst-Beschlüsse

hervorgerufenen Antrag der XV. Kommission —  
„jedenfalls sämtlichen Reichsländern mit Ein-  
schluß von Baden und Rheinbayern im Falle  
eines Angriffs von Reichsfeinden jede militäri-  
sche Hülfe unter der Voraussetzung zu Theil  
werden zu lassen, daß die betreffenden Länder  
den durch ihre Anerkennung der Reichsverfassung  
übernommenen Pflichten in allen Beziehungen  
nachkommen“, daß Hr. S. unter Anderem ge-  
sagt hat: „Können wir, die wir ausgesprochen,  
daß wir die Reichsverfassung mit allen uns zu  
Gebot stehenden Mitteln durchführen wollen, jetzt  
zurückgehen? Erlaubt es die Ehre, erlaubt es  
die Mannhaftigkeit, daß wir zurückbleiben, wenn  
es zum Handeln kommt? Ich will lieber  
untergehen, und in Württemberg sind Hun-  
derttausende, welche dasselbe sagen, sie wollen  
lieber untergehen, als der Sache, welche sie seit  
Jahren im Herzen getragen, dem Wort das sie  
gesprochen, untreu werden.“ Er hat ferner den  
gerade von ihm herrührenden Theil des Kom-  
missionsantrags (unter der Voraussetzung u. s. w.)  
dahin erläutert, daß „die Cognition hierüber Nie-  
mand anders als der Reichsgewalt zustehe“ und  
„daß es der Nationalversammlung so gut sie im  
Juli 1848 die Centralgewalt eingesetzt habe, nun  
auch zustehe eine andere einzusetzen.“ Es war  
sodann in der Sitzung der Nationalversammlung  
vom 6. Juni 1849, daß auf den Antrag Scho-  
ders u. A. der Beschluß gefaßt wurde: „Ba-  
den wird gleich der bayrischen Rheinpfalz in  
den Anstrengungen für Durchführung der am  
28. März endgültig beschlossenen und verkünde-  
ten Verfassung des deutschen Reichs unter den  
Schutz und die Fürsorge des Reichs gestellt.“  
Noch in der Sitzung vom 13. Juni führt, ohne  
daß Widerspruch von Seiten der National-  
versammlung erfolgt wäre, der Reichsregent Ra-  
veaux die provisorischen Regierungen von Baden  
und der Pfalz unter den am meisten befeun-  
deten auf. Endlich stellte die Minderheit der  
staatsrechtlichen Kommission, darunter Herr See-  
ger in der Sitzung der Ständekammer vom 18.  
Juni, in welcher bekanntlich die sofortige Spren-  
gung der Nationalversammlung durch die rück-  
sichtslose Bemerkung Schoders provocirt wurde,  
den Antrag: „die Kammer möge aussprechen,  
daß sie die Nationalversammlung in ihrer ge-  
genwärtigen Zusammensetzung als zu Recht be-  
stehend anerkenne“; und Hr. S. stimmte gegen  
die von Mack beantragte Beseitigung dieses An-  
trags durch die Tagesordnung mit folgenden  
Worten: „ich beneide das Ministerium Römer  
um die Bürgerkrone nicht, die ihm für den po-  
litischen Mord zu Theil werden wird, den es an  
der deutschen Nationalversammlung und mit ihr  
an der Sache Deutschlands begangen hat und  
zu vollenden im Begriffe steht u. s. w.“

Nach allem diesem hat Hr. S. erklärt, daß  
er lieber untergehen werde, als die Schmach (des  
Untergangs der Reichsverfassung) erdulden, und  
er hat den badischen Aufstand als einen vollkom-

men berechtigten anerkannt. Nun war bekanntlich der badische und rheinpfälzische Aufstand die einzige Gelegenheit, wo man nach dem Ausspruch Herrn Seegers für die Reichsverfassung untergehen konnte, er hat aber diese Gelegenheit, seinem Worte treu zu bleiben unbenützt vorübergehen lassen. Wo liegt nun in meiner ?ehauptung über Hrn. S. eine Lüge und Verleumdung? Oder ist etwa meine Deutung seiner Worte eine irrige gewesen? dann theile ich aber dieses Schicksal nicht bloß mit den Kammermitgliedern, welche Hrn. S. Zweideutigkeit vorwarfen, sondern gewiß auch mit den zwar nicht „Hunderttausenden“ (Volkvereinen?) aber mit einem nicht kleinen Theile der zehnbis eilftausend durch diesen Todesmuth Hrn. Seegers und seiner Freunde zu Handlungen Verleiteten, welche sie wenn nicht das Leben, so doch die Freiheit und manche auch das Amt kosteten, während er ruhig im Lande und Amte blieb. Oder ist etwa diese letztere Behauptung eine Lüge und Verleumdung?

Hr. S. verlangt ferner, daß der politische Kampf mit ehrlichen Waffen geführt werde, und daß nicht an die Stelle von Gründen persönliche Schmähungen und Verdächtigungen gesetzt werden. Hat denn aber Hr. S. und seine Partie auf diese Waffen verzichtet? Sind die von mir und von Römer abgefertigten Lügen im Beobachter, so wie die weitere nach der Gräfenhäuser Versammlung in Umlauf gesetzte: Römer habe sich mit Seeger vollständig einverstanden erklärt, ehrliche Waffen? Hat nicht gerade Hr. S. sowohl in der Gräfenhäuser Versammlung bei seinen Angriffen auf politische Gegner, als bei seinen Antworten auf die übrigens von seiner Partei provocirten Angriffe gegen seine Person statt der Gründe mit persönlichen Schmähungen und Verdächtigungen geantwortet? Ich könnte noch viel sagen, will aber schließen und nur noch ein Wort an meine Mitbürger beifügen. Es ist schon mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, daß nach der Wahl der Kampf der Parteien ruhen möge. Auch ich theile diesen Wunsch von ganzem Herzen schon aus dem Grunde, weil das Einführen des Partei-Gezänkes in die enge Gesellschaft eines Landstädtchens sehr nach Krähwinflerei riecht. Aber die Erfüllung dieses Wunsches ist nicht möglich, wenn nicht auch die politischen Parteibezeichnungen aufgegeben werden. Sie passen ohnedies oft gerade auf diejenigen, welche sie am häufigsten im Munde führen, wie eine Faust auf's Auge und sind oft nur der Deckmantel, um lästige Prüfung der Befähigung zum Volksführerthum fern zu halten.

Kapff.

### Kronik.

#### Württemberg.

In das Enzthal und unter das Publikum. \*)

Den Korrespondenten \* aus dem sogenannten Enzthal wollen wir auf den in der Würt.

Zeitung Nr. 34 enthaltenen gegen die Brennholzflößerei auf der Enz gerichteten Artikel, seiner Aufforderung gemäß und zur Beruhigung des Publikums, nicht lange auf Antwort warten lassen, und diese Antwort auch mit Zahlen unterstützen, soweit solche Einem, der nicht aus dem „Enzthal“ ist, aber gleichwohl dort und sogar bis in das Nagoldthal herüber seine Leute kennt, nur irgend zu Gebot stehen.

Wir geben vollkommen die großen finanziellen Nachtheile zu, welche seit dem Uebergang der Brennholzflößerei auf der Enz in die eigene Leitung der Staatsfinanzverwaltung zwar nicht für diese, aber für eine gewisse Kompagnie, welche den Flößereibetrieb herkömmlich bis zum Jahr 1839 im Pacht hatte, entstanden und schwer zu verschmerzen seyn mögen, insoferne nothgedrungene Verzichtleistungen auf Jahre lang genossene Vortheile kaufmännisch betrachtet auch zu den Nachtheilen gehören.

Wir kennen auch die öffentliche Stimmung auf dem Schwarzwald, und zwar sowohl unter den Wenigen, welche dort vermöge Reichthums, Familienverbindungen, Spekulationsgeistes oder Herkommens den Holzhandel und den Holzverkehr im Großen Jahre lang in der Hand hielten und sich den übrigen, weit größeren, ärmeren Theil der dortigen Bevölkerung vielleicht dienstbar gemacht hatten, als auch unter dieser Klasse selbst, welche dringend gebeten hat, den Bestrebungen etwaiger Monopolisten um Aufhebung des Enzschleiferstopfes, an den die Existenz von Tausenden armer Schwarzwaldbewohner geknüpft ist, doch ja kein Gehör zu schenken, um sie nicht wieder in das alte Abhängigkeitsverhältniß zurückzuführen und zu zwingen, von den Brosamen zu leben, die von der Herren Tisch fallen.

Oder sollten wirklich die deßfallsigen dringenden Eingaben aus dem Gebiete des Enzthals, welche im Gegensatz mit den Bemühungen eines vielleicht wohlwollenden, aber nicht vollständig vertretenen oder nicht gehörig unterrichteten Bezirksarmenvereins mit Hunderten von Unterschriften bedeckt und unseres Wissens der Regierung übergeben worden sind, einem Korrespondenten der Württemb. Zeitung, dem sogar die Berichte der Finanzkommission aus der vorlezten Ständerversammlung augenblicklich zur Seite standen, unbekannt geblieben seyn? Es ist fast kaum zu glauben, man mag sich auch anstrengen, wie man will!

Wir wollen nun auch mit dem Herr \* rechnen, nur mit etwas andern Zahlen; wo wir aber andere Zahlen nehmen, werden wir sie begründen.

Transport pr Achse vom Schwarzwald nach Stuttgart, nach dem in der Württemb.

\* Wir sind ersucht worden, auch diesen Artikel aus der 11. Nr. — Erwiderung auf den in Nr. 34 der W. Z. enthaltenen und aus dieser im „Enzthaler“ Nr. 16—19 mitgetheilten Artikel „Aus dem Enzthale“ — in unserem Blatte aufzunehmen; worauf wir, im Hinblick auf die Schlußbemerkung des letztgenannten Artikels, entsprechen. Die Red.

624

13. 3. 58  
I

Zeitung gegebenen Beispiel von 40 Klöstern tannenen Scheitern,

a) Ankauf beim Stock, (jetzt allerdings viel billiger): à 5 fl. 46 fr. . . . 230 fl. 40 fr.

b) Bringerlohn an den Weg:  
à 1 fl. . . . . 40 fl. — fr.

c) Fuhrlohn nach Stuttgart statt 6 fl., da die neuerlich für einen ganz andern Zweck verakfordirten 40 Klöster absichtlich aus einer der nächsten und besten Lagen gewählt wurden, da bei 40 Klöstern eine, bei 15,000 Klöstern aber keine Rückfracht möglich ist, vor Allem aber die größten Holzmassen in tiefen Thälern oder hohen Gebirgen, und durchschnittlich 3 bis 4 Stunden weiter entfernt stehen und bei detsfallsigen Akfordversuchen zwischen 9 und 11 fl. pr. Kloster für den Akstransport verlangt worden sind: à 10 fl. . . . 400 fl. — fr.

— 670 fl. 40 fr.

Thut bei 44 Klöstern, (wenn anders die Fuhrleute nicht schon unterwegs dafür sorgen, daß sich beim Nachmessen in Stuttgart kein Uebermaas ergibt) auf 1 Kloster durchschnittlich 15 fl. 14 fr.

Transport pr. Floß (wobei wir übrigens dem Herrn \* bemerken, daß das Holz nicht erst im vierten oder im günstigsten Falle im dritten Jahre, sondern mit seltenen Ausnahmen im zweiten Jahre in Stuttgart ankommt, insofern z. B. das im Frühjahr 1849 gehauene Holz auf der Schneebahn des Winters von 18<sup>o</sup>/<sub>100</sub> an den Floßbach transportirt, dort zum Ausleichten bis Frühjahr 1851 stehen bleibt, dann eingeworfen und gestößt und noch im nämlichen Sommer nach Stuttgart geschafft wird)

a) Ankauf beim Stock, wie oben:  
à 5 fl. 46 fr. . . . . 230 fl. 40 fr.

b) Transportkosten bis Bisingen oder Bietigheim, wovon ungefähr die Hälfte auf den Transport vom Walde bis an das Wasser, und die andere Hälfte auf das Flößen selbst gerechnet werden mag:  
à 2 fl. 42<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. . . . 108 fl. 20 fr.

c) einjährige Zinsen, da auch der Transport in der Regel erst im nächsten Winter nach der Fällung stattfinden könnte, und da das einjährige Ausleichten des zum Floß bestimmten Holzes seiner Dualität wieder zu gut kommt, aus:  
339 fl. . . . . 16 fl. 57 fr.

d) Verwaltungs-, Meßkosten etc. etc.:  
à 24 fr. . . . . 16 fl. — fr.

e) Abgang beim Flößen etwa 4% (im Jahr 1849 hat derselbe sogar nur 1% betragen, weil das Uebermaas im Walde, welches der Herr \* für seinen Akstransport in Anspruch nimmt, auch der Flößerei zu gut kommt):  
333 fl. . . . . 13 fl. 33 fr.

f) Fuhrlohn nach Stuttgart, mittelst der Eisenbahn, deren Rentabilität sich zugleich

erhöht, nach Abzug des Floßabgangs von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klöstern noch von 38<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Klöstern à 2 fl. statt der von \* berechneten

3 fl. 30 fr. . . . . 77 fl. — fr.

— 462 fl. 30 fr.

(Schluß folgt.)

## Miszellen.

### Der Junker und sein Knecht.

(Fortsetzung.)

In Hartmanns Haupt begann es zu sausen und zu schwirren, als triebe mit gewaltigem Schwung ein Mählrad drinnen um und um. Aufklackernder Zorn stachelte seinen Stolz, der bleichen Jungfrau Lieblichkeit rührte seinen Sinn, die feste Treuherzigkeit des liebenden Vaters der schönen Margarethe zwang ihm Theilnahme ab, das so unbedachtsam gegebene Wort ängstete, die unerwartete Kunde von des Sohnes Flucht aus Straßburg bekümmerte ihn über die Maßen, und so wie Vater und Tochter voll banger Erwartung seines ferneren Spruches zu harren schienen, so wußte er mit jeglichem Augenblicke weniger, was er thun oder lassen sollte und gebot endlich den Weiden im Schloß ihr Einlager zu nehmen und der ferneren Entscheidung zu harren, worauf er in seine Kammer sich einschloß, Niemand vor sich ließ, ernste Zwiesprach mit dem Himmel und seinem Gewissen pflog, und am nächsten Morgen mit heiterer Stirn und festem Entschlusse wieder hervortrat. In seiner Seele hatte er den Spruch gefällt, die schöne Margaretha in das Kloster der Neuerinnen zu stoßen, daß sie, als des Heilandes geweihte Braut, keinen Anspruch weiter erhebe an die Hand des edlen Junkers, und diesen sofort gen Kostniz zu dem Bischof zu senden, damit er die ersten Weihen empfangen und fürderhin vergeße, seinen adeligen Namen an die Liebe schöner Dirnen zu verpfänden.

Hartmann rief seinen vertrauten Knecht herbei und sprach: „Laß die Grethe von Straßburg von der Seite ihres Vaters verlocken, führe sie in aller Stille von dannen und übergib sie der Priorin im Stifte drüben zu strenger Obhut, den Alten aber lege mir zu Nacht in den Thurm, ebenso heimlich, doch daß ihm kein Leids geschehe. Vor allem aber lasse mir jetzt Luitmars Mörder in den Rittersaal führen, daß ich ihn verhöre.“ Der Knecht ging und Ludwig kam herbei, um wo möglich aus des Vaters Munde zu vernemen, welche Bewandniß es eigentlich mit dem Fremden und seinem feinen Töchterlein habe, und ob diese nicht etwa auch den Ulrich angingen? Doch fragte und horchte er vergeblich in die Kreuz und die Quer, der Graf war nicht in der Laune ihm Rede zu stehen, sondern nahm still und in sich gelehrt den Morgenimbis und ließ sich nicht stören.

(Schluß folgt.)